

An der Bauwende führt kein Weg mehr vorbei

Effiziente und zirkuläre Bauweisen sind notwendiger denn je – EBH zeigt vielfältige Aspekte einer entsprechenden Bauwende

Die etwa 700 Teilnehmer des 15. „Europäischen Kongresses für Effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum – EBH“ erwartete am 19. und 20. Oktober im Kölner Gürzenich eine breite Palette an Vortragsthemen, die sich mit der aktuellen wirtschaftlichen Lage des Bauwesens ebenso beschäftigten wie mit den zunehmend drängenden Umwelt- und Energiefragen. So standen Lösungsansätze des zirkulären Bauens sowie der energetischen Sanierung von Alt- und Neubauten ebenso auf der Tagungsagenda wie das verdichtete, mehrgeschossige Bauen mit Holz oder die aktuelle Entwicklung der Nachhaltigkeits-Zertifizierung innerhalb des Bauwesens.

Im Rahmen eines Impulsreferats zu Beginn des Kongresses betonte Silke Gorißen, Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, ihre Unterstützung für das Material Holz und brachte den Anwesenden nochmals die Stärken der Holznutzung und die Notwendigkeit seines Einsatzes im Bauwesen in Erinnerung. So sollten künftige Bauweisen vor allem dadurch geprägt sein, das Cradle-to-Cradle-Prinzip auch mit Hilfe des Baustoffes Holz konsequent umzusetzen, um so die Ressourceneffizienz zu erhöhen und gleichzeitig die graue Energie bei der Herstellung und Sanierung von Gebäuden zu senken, betonte die Ministerin. Mit Blick auf die Forstwirtschaft sprach sie sich gegen Waldstilllegungen aus, da diese keine

perte. Eine robuste wirtschaftliche Entwicklung sei maßgeblich von einer schnellen Erholung der internationalen Handelsbeziehungen abhängig.

Martin Langen, vom Marktforschungsinstitut B+L Markdaten aus Bonn, lenkte den Fokus auf das Bauen mit Holz in Nordrhein-Westfalen (NRW) und präsentierte dazu aktuelle Marktzahlen: Danach sei die Entwicklung des Holzbauanteils in NRW in den vergangenen Jahren beinahe durchgängig positiv verlaufen und folge damit der gesamtdeutschen Entwicklung. Dennoch liege das Niveau niedriger als im gesamtdeutschen Schnitt: Lag der Anteil der fertig gestellten Gebäude mit dem überwiegend verwendeten Baustoff Holz 2021 in Deutschland bei 22,2%, waren es in NRW lediglich 14,7%. Das Bundesland liege damit im Vergleich zu den anderen Ländern sehr weit hinten auf Platz 12, gerade noch vor den strukturell wenig Holzbau affinen Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, aber immerhin noch vor Niedersachsen.

Im Gegensatz zum Einfamilienhausbau in Holz, der sich auch in NRW gut entwickelt habe, hinke der mehrgeschossige Holzwohnungsbau im bevölkerungsstärksten Bundesland deutlich hinterher: Der Anteil der fertiggestellten Gebäude, in denen überwiegend Holz in der Tragkonstruktion eingesetzt wurde, lag 2021 bundesweit bei 3,9%, in NRW jedoch bei nur 1,6%, so Langen. An dieser Stelle zeige sich ein sehr hohes Potenzial für den Holzbau.



Dieses viergeschossige Mehrgenerationenhaus in Bad Oeynhausen wurde in Brettspertholzbautechnik erstellt, deren Elemente von Derix produziert wurden. Das Bauwerk ist einer der Preisträger des „Holzbaupreises NRW 2022“, der im Rahmen des Kongresses verliehen wurde. Foto: Derix-Gruppe

stoffversorgung als auch hinsichtlich der Ansiedlung holzbe- und verarbeitender Betriebe.

Mehrgeschossiger Wohnbau zeigt großes Potenzial

Den mehrgeschossigen Holzbau hatte auch der Vortragsblock „Immobilienwirtschaft und Holzbau“ im Fokus, der vom Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (Düsseldorf) moderiert wurde. Dort stellte Prof. Dr. Tobias Schauerte, Linnaeus University Växjö, Best-Practice-Beispiele aus dem mehrgeschossigen Wohnbau der Stadt Växjö vor. Innerhalb des schwedischen Ortes wurde 2006 das kommunale Projekt „Holzstadt“ (schwedisch: „Välle Broar“) gestartet, welches eingebettet ist in eine nationale Holzbau-Strategie, so Schauerte. Diese kommunale Initiative hatte bislang zur Folge, dass auf etwa 150000 m² zwischen Innenstadt und Universität mehrere Wohnquartiere aus Holz und in Holzhybridbauweise realisiert werden konnten.

Ein Großprojekt eines weiteren europäischen Landes, welches den mehrgeschossigen Holzbau mit den Prinzipien des Cradle-to-Cradle verbindet, ist das „Sawa“ in Rotterdam, dessen Fertigstellung für 2024 geplant ist. Dieses Gebäude, von Robert Winkel und Mark Comppeer, Mei Architects and Planners, Rotterdam, vorgestellt, wird mit 109 Wohneinheiten auf 16 Etagen in Holzskelettbauweise errichtet werden, wobei sowohl die Decken als auch die Stützen aus Leimhölzern – Brettspertholz (BSP) bzw. Brettschichtholz (BSH) – bestehen. Ein Beispiel für die Wiederverwendbarkeit von Baustoffen ist der Bodenaufbau in diesem Projekt: Auf die nach unten sichtbaren BSP-Elemente wird trockenes mineralisches Schüttgut aufgebracht, das beim Rückbau des Gebäudes einfach abgeräumt werden kann und im Gegensatz zu einer Holz-Beton-Verbunddecke keine feste Verbindung mit der tragenden Holzkonstruktion des Gebäudes aufweist.

Großprojekte dieser Art sind mittlerweile in Europa kein Einzelfall mehr, wie Prof. Ludger Dederich von der



» Künftig gilt es, das Cradle-to-Cradle-Prinzip auch mit Hilfe des Baustoffes Holz konsequent umzusetzen. «
Silke Gorißen

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg betonte. Er stellte eine Studie zum großvolumigen Wohnungsbau in Holzbautechnik vor, die sich vor allem mit der Frage beschäftigt, wie Holzbautechniken im Segment der Wohnsiedlungen und Stadtquartiere weiter etabliert werden können, um auch auf dieser Planungsebene die notwendige Bauwende zu erreichen. Bislang seien europaweit 118 Quartiere mit über 100 Wohneinheiten in Holz- und Holzhybridbauweise identifiziert worden, die als Vorbilder für weitere nachhaltige Bauprojekte dienen könnten, so Dederich. Für einige der realisierten Siedlungs- und Quartiersprojekte würden zusätzlich zur Erfassung der Erstellungskosten in Holz- und Holzhybridbauweise systematisch die Beweggründe der Bauherren bzw. Investoren erfasst und ausgewertet. Bei einer entsprechenden Umfrage war auffällig, dass die überwiegende Zahl der befragten Planer und Akteure der Wohnungswirtschaft wieder mit Holz bauen würden und somit offensichtlich zufrieden waren mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis des mehrgeschossigen Holzbaus.

Bau- und Wärmewende müssen Hand in Hand gehen

Die technische Gebäudeausrüstung insbesondere die Art der Heizung sowie aktuelle Zertifizierungssysteme waren weitere Themen, die auf dem diesjährigen Kongress angesprochen wurden. Die Wärmewende – und somit auch die Bauwende – war Thema im Vortragsblock „Bauen für den Klimawandel – auf dem Weg zu Netto-Null“, welcher von der Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen aus Düsseldorf moderiert wurde. Über die Energieerzeugung in Gebäuden referierte Dr. Veit Bürger vom Öko-Institut, Freiburg, in seinem Vortrag „Wärmewende: Anforderungen an Sanierungsstandard und Wärmeversorgung in einem klimaneutralen Gebäudesektor“.

Bürger legte in seinem Vortrag einen besonderen Fokus auf die Wärmepumpe, die sich auf Grund technischer Weiterentwicklungen heute mehr denn je zur Wärmeversorgung eignen würde. So generierten heutige Wärmepumpen deutlich höhere Vorlauftemperaturen als noch vor zehn Jahren und sind damit eine der Heiztechniken, die der Energiefachmann im Verbund mit der Photovoltaik als besonders zukunftsfähig einstufte.

Die Qualitätsziele für nachhaltige Gebäude sowie einen Überblick über aktuelle Zertifizierungssysteme zeigte Svend Ulmer vom Katalyse Institut, Köln auf. Seit April würden in Deutschland über die Bundesförderung Effiziente Gebäude (BEG) nur noch jene Neubauten gefördert, die dem Effizienzhaus-Standard EH40 entsprächen. Die Voraussetzungen für nachhaltige Gebäude in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht regelt künftig das neu geschaffene Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG). Dieses QNG-System baue auf bereits existierenden Bewertungssystemen für das nachhaltige Bauen auf, wobei Ulmer die Zertifizierung nach BNB, DGNB, NaWoh sowie BNK anführte.

Stephan Klein
► Weitere Details zu den Vorträgen sind dem Tagungsband zu entnehmen, erhältlich beim Forum Holzbau in Biel (www.forum-holzbau.com).



Das niederländische Architekturbüro De Zwarte Hond stellte das Projekt „Super-Hub“ vor, das als Mittelpunkt eines neu entstehenden Stadtteils fungieren wird. Bei diesem Holzbau, der kürzlich in Groningen (Niederlande) fertiggestellt wurde, standen bei den Planern sowohl die Zirkularität der Bauteile als auch möglichst flexible Nutzungsmöglichkeiten im Vordergrund. Foto: De Zwarte Hond

Option hinsichtlich der CO₂-Minderung seien. Vielmehr befürworte sie die langfristige Nutzung von Holz – möglichst aus regionalen Wäldern – im Bauwesen.

Anhaltend hohe Nachfrage nach Wohnimmobilien

Prof. Dr. Michael Voigtländer vom Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, erörterte in seinen Ausführungen die aktuelle Lage der Bau- und Immobilienwirtschaft in Deutschland vor dem Hintergrund des weltwirtschaftlichen Geschehens. Trotz steigender Zinsen werde die Nachfrage nach Wohnimmobilien weiterhin hoch bleiben, vor allem aufgrund der zu geringen Bautätigkeit innerhalb der Ballungsräume in den vergangenen Jahren, so Voigtländer. Ein deutlicher Preisrückgang der Kaufpreise sei auf Basis der aktuellen Zinsanstiege also nicht zu erwarten, eine Eindämmung der Preisanstiege hingegen schon. Entscheidend für die weitere Preisentwicklung der Wohnimmobilien in Deutschland und Mitteleuropa sei zudem, wie die Marktteilnehmer die mittelfristige Zinsentwicklung einschätzten. Dazu kämen globale gesamtwirtschaftliche Entwicklungen, wie die gestörten Lieferketten durch den Krieg in der Ukraine und die Lockdowns in wichtigen Handelsstätten Chinas, welche die wirtschaftliche Entwicklung bremsen. Insgesamt sei jedoch die Nachfrage nach Gütern weltweit unverändert hoch, betonte der Wirtschaftsex-

per. In diesem Zusammenhang verwies der Referent auf die jüngsten Aktivitäten der Firma Nokera aus Rorschlikon (Schweiz): Nicht weniger als 20000 Wohneinheiten in Holzbautechnik möchte das Unternehmen künftig jedes Jahr an vier Standorten in Deutschland produzieren. Der größte dieser Standorte entsteht derzeit nahe Magdeburg als Produktionsstätte für den seriellen Holzbau. Auch in NRW sei eine entsprechende Nachfrage nach nachhaltigen und kostengünstigen Wohnungen vorhanden, doch müssten erst noch die entsprechenden Strukturen geschaffen werden um dieses Potenzial abzudecken – sowohl im Hinblick auf die Roh-



Etwa 700 Teilnehmer füllten den Festsaal des Kölner Gürzenich. Daneben bot die Veranstaltung mit über 60 Ausstellern einen umfangreichen Überblick vor allem über Produkte und Dienstleistungen der Holzbau-Zuliefererindustrie. Fotos: S. Klein

